



II. Neue Maßstäbe beim Bid Book

Mit dem Schreiben des Bid Books als Roman setzt Hannover neue Maßstäbe. Erstmals hat sich eine Stadt dazu entschieden, das Schreiben des Bewerbungsbuchs zur Kulturhauptstadt Europas einem Schriftsteller zu übertragen. Damit setzt die Stadt ihre Linie auf dem Weg zur Kulturhauptstadt fort. Wie gewohnt präsentiert Hannover Inhalte zu seiner Bewerbung mit einem künstlerischen Ansatz, mit einem Augenzwinkern und immer überraschend.

Hannovers Bewerbungsbuch ist ein Roman von Juan S. Guse. Der erste Literaturpreisträger der Landeshauptstadt Hannover beschreibt in dem Roman „Hannover 2025 – Agora of Europe“ die aktuelle Situation von einem existenziell bedrohten Europa und nimmt die Leser*innen mit auf eine Reise durch Hannover, um zu ergründen, ob und mit welchen kreativ-künstlerischen Mitteln die Stadt die Europäische Union stärken kann.

Der erzählende „Reiseführer“ trifft gleich zu Beginn auf die Protagonisten des Buches, die in enger Verbindung zu Hannover stehen. Er begegnet dem Philosophen, Mathematiker, Jurist, Historiker und politischen Berater Gottfried Wilhelm Leibniz und Kurt Schwitters, der zu den einflussreichsten Künstlern des 20. Jahrhunderts gehört. Gottfried und Kurt lassen es sich nicht nehmen, die Bewerbung Hannovers aus ihrer jeweiligen Sicht skeptisch und kritisch zu begleiten und zu kommentieren.

Es entspinnt sich eine spannende Reise auf 60 Seiten, aufgegliedert in sechs Kapitel (Beitrag zur Langzeitstrategie, Kulturelle und künstlerische Inhalte, Europäische Dimension, Erreichung und Einbindung der Gesellschaft, Verwaltung, Umsetzungsfähigkeit) mit insgesamt 38 Fragen, zu Orten und damit verbundenen Themen in Hannover und des Umlands, wo über die demokratische Zukunft Europas diskutiert wird.

Die optische und haptische Version wird am 26. September präsentiert, wenn sich das Bid Book in Hannover auf den Weg zur Jury macht. Dann werden noch weitere Überraschungen rund um das Bid Book zu Tage kommen. Einladung folgt.

Alle Motive stehen auf www.khh25.de/presse zum Download bereit.



III. Hannoversche Themen - einige Beispiele aus dem Bid Book

Um lokale Bezugspunkte in Hannover zu finden, anhand derer die großen europäischen Themen der Gegenwart diskutiert und vor Ort ausprobiert werden können, haben sich aus den beratenden Gremien der hannoverschen Bewerbung, der Freien Kulturszene und weiteren gesellschaftlichen Gruppen heraus gemeinsam mit dem Team Hannover 2025 interdisziplinäre Think Tanks gebildet. Erarbeitet wurden Themen und Bezugspunkte der ersten hannoverschen Agoren, für die Hannover neue und innovative Impulse für Europa setzen, neue Ideen für ein gemeinsames Europa entwickeln, einen neuen Nährboden für den Kulturraum Europa zusammenstellen will.

Beispiele für die lokalen Bezugspunkte:

- **„Hannover 2025 – Agora of Europe“**
- **Cityring als Experimentierfeld für die europäische Stadt des 21. Jahrhunderts**
- **Grüne Stadt**
- **Hannover feiert Friedensprojekt Europa mit Musik als universelle und völkerverbindende Sprache**
- **Religion auf der Suche nach gemeinsamen Werten**
- **Ihme-Zentrum - von the Beauty of Failure zur Beauty of Community**
- **Frauen in der Kunst**
- **Brücke nach England und Brexit**
- **Beispiele für Marketingmaßnahmen in Hannover 2025**

„Hannover 2025 - Agora of Europe“

Die „**Agora of Europe**“ ist das gemeinschaftliche Kraftwerk von Hannover 2025. Es ist eine zentral in der Stadt gelegene, kreativ-interdisziplinäre Gemeinschaft mit temporären Bauten, die sich durch eine außergewöhnliche und nachhaltige Architektur auszeichnen und als Begegnungs- und Veranstaltungsorte dienen. Die „**Agora of Europe**“ ist eine kreative Ideenschmiede, wo Künstler*innen aus aller Welt, lokale Kulturaktive aus Stadt, Land, Region und Freier Szene, Expert*innen aus allen Bereichen aufeinandertreffen. Sie ist das

Herz von Hannovers Bewerbung, in dem ausprobiert, geübt, gelernt, gegessen, geschlafen, gefeiert und diskutiert wird. In ihrer Mitte wird das Produktionshaus stehen, in dem experimentelle Formate entwickelt werden. Was hier produziert wird, soll auch an den anderen Spielorten in der Stadt und Region gezeigt werden. Rings um das Produktionshaus finden sich Studios und Werkstätten sowie Restaurants, Bars und Lounges.

Cityring als Experimentierfeld für die europäische Stadt des 21. Jahrhunderts

Als Experimentierfeld für die europäische Stadt des 21. Jahrhunderts hat die Stadt in ihrer Bewerbung den Cityring ausgemacht. Die in der Nachkriegszeit im Spiegel als „Wunder von Hannover“ gefeierte Vision des Cityrings hat sich überholt, steht aber exemplarisch für die Entwicklung der europäischen Stadt, deren Wandlungen stets von gesellschaftlichen Veränderungen geprägt waren. Der Cityring wird in 2025 sowohl als Bühne, für temporäre Installationen und experimentelle Interventionen als auch für mögliche, bleibende Objekte für die europäische Stadt des 21. Jahrhunderts punktuell bespielt. Hier werden neue Urbanitäts- und Mobilitätskonzepte prozesshaft geplant und erprobt.

Grüne Stadt

Hannover ist wegen seiner vielen Parks und Anlagen eine der grünsten Großstädte Deutschlands. Um die ganze Stadt grün einzufärben und das begrenzte Denken von Grün in Parks, Stadtwald und Gärten hinter sich zu lassen, realisiert Hannover in Zeiten des Klimawandels für 2025 die Vision der Weltausstellung EXPO 2000: die Stadt als Garten. Hannover 2025 wird zum großen Experimentierfeld für Visionen einer grünen Stadt: Hier werden Urbanität und Gartenkultur zusammengeführt, Begrünung und Kühlung der Stadt ausprobiert.

Hannover feiert Friedensprojekt Europa mit Musik als universelle und völkerverbindende Sprache

Die Europäische Union ist das erfolgreichste Friedensprojekt der neueren Geschichte nach den traumatischen Katastrophen des 20. Jahrhunderts. Das feiert die UNESCO City of Music Hannover im Sommer 2025 mit Musik. Die Geschichte reicht vom Ende des 17. Jahrhunderts (Agostino Steffani 1654 – 1728) als Werkstatt europäischer Musik bis hin zu der wohl bekanntesten, hier geschriebenen Friedensballade „Winds of Change“ von den Scorpions gilt als Hymne der Ost-West-Annäherungen in 1989, die das nahende, weitestgehend friedlich verlaufende Ende des Kalten Krieges andeutet. Die Gegenwart sieht sich erneut im Schatten einer Neuordnung der Welt. In Hannover 2025 wird bei einem internationalen „Musikfestival des Friedens“ Musik zur universellen und völkerverbindenden Friedens-Sprache. Damit feiert und fördert Hannovers breite Musikszene mit ihren Partner*innen in der ganzen Welt die internationale Völkerverständigung.

Religionen auf der Suche nach gemeinsamen Werten

Hannovers Tradition als interreligiöse Dialogplattform spiegelt sich auch in Hannover 2025 wider. Im Jahr der Weltausstellung EXPO 2000 entstanden, schaut Hannover im Kulturhauptstadtjahr auf 25 Jahre Haus der Religionen zurück, in dem jüdische, islamische, christliche, orthodoxe, fernöstliche Religionsgemeinschaften sowie Religionslose zusammenkommen. Mittlerweile wird es vom Rat der Religionen geleitet, der seit 2009 stellvertretend für Hannovers Glaubensgemeinschaften mit Politik und Stadtgesellschaft kommuniziert. In 2025 wird nach gemeinsamen Werten aller Religionen gesucht: Wörter wie Würde, Nächstenliebe oder Barmherzigkeit scheinen heute bedroht und verloren. Würdelose Orte, an denen sich sowohl menschliches Leid als auch politisches Versagen zeigt, sollen mit künstlerischen Installationen und sozialen Aktionen sichtbar gemacht werden – mit Poets for Hire, Performances, Lichtinstallationen oder Skulpturen.

Ihme-Zentrum - von the Beauty of Failure zur Beauty of Community

Der Verfall des gigantischen Gebäudekomplexes Ihme-Zentrum aus den 1970ern, einst architektonisches Vorzeigemodell für die Verdichtung von Leben, Wohnen und Arbeit, steht heute für die gesellschaftliche Vernachlässigung zeitgemäßer Wohnkonzepte und eines solidarischen Miteinanders. Die Arbeit um und am Gebäude soll Möglichkeiten für vielfältiges Zusammenleben und zeitgenössische Stadtentwicklung in Europa aufzeigen. Für Hannover 2025 erarbeiten Kulturschaffende der Freien Szene gemeinsam mit Bewohner*innen das Potential des Ihme-Zentrums heraus. Die Vision ist, ein Gemeinschaftsgefühl der Bewohner*innen zu wecken, aus dem heraus etwas Neues, Unerwartetes entstehen kann. Dieser neuen Kraft der Gemeinschaft wird durch eine große Lichtchoreografie aller Bewohner*innen Ausdruck verliehen, sie wird den grauen Koloss zum Pulsieren bringen.

Frauen in der Kunst

Hannover holt in Hannover 2025 zahlreiche Künstlerinnen aus dem Dunkel des Vergessens. Dazu gehören: Mary Wigman (1886 - 1973): Pionierin des weltbekannten New German Dance und Wegbereiterin des expressiven Ausdruckstanzes. Ihre Schülerin Yvonne Georgi (1903 - 1975), die am Landestheater erstmals klassisches Ballett mit expressivem Tanz verband. Die Malerin Käthe Steinitz (1889-1975), deren Privatsalon in den 1920er-Jahren der Treffpunkt war, an dem sich die Kunstszene vernetzte. Nicht zuletzt ihrerwegen ist die Salonkultur bis heute in Hannover so ausgeprägt. 2025 wird das Europäische Festival der Frauen in der Kunst, Edition Zero etabliert: In Ausstellungen, Performances und Aufführungen wird hier die ganze Bandbreite älterer und zeitgenössischer Kunst von Frauen gefeiert - aus Hannover, Europa und der Welt. Das interdisziplinäre Festival wird sich nicht auf Kulturinstitutionen und den öffentlichen Raum beschränken, sondern - im Sinne von Käthe Steinitz – auch in Privaträumen stattfinden.

Brücke nach England und Brexit

Wechselvolle Beziehung – nichts trifft Hannovers über 300-jährige Verbindung zu England - allein durch die geschichtlich bedingte Personalunion – treffender. Und auch in Zukunft wird Hannover die hannoversch-britischen Verbindungen intensiv pflegen. Wegen des Brexits wird es in 2023 statt zweier Städte (einer britischen und einer ungarischen) nur eine ungarische Kulturhauptstadt Europas geben. Hannover will den ausgeschiedenen, britischen Städten eine Teilhabe am Europäischen Kulturhauptstadtjahr 2025 durch gemeinsame Projekte ermöglichen.

Beispiele für Marketingmaßnahmen in Hannover 2025

Green Line - Touristeninformation ins Rollen gebracht: Hannovers historische und wichtigste Gartenanlagen werden von der Straßenbahnlinie 5 angefahren. Als Green Line von außen auffällig gestaltet, erhalten Fahrgäste innen Informationen über die Gärten, die alle Epochen der Gartenkunst seit dem 17. Jahrhundert bis heute abbilden. Denkbar sind auch niedrigschwellige Informationen über Hannovers Kunst- und Kulturinstitutionen, zu Kunst im öffentlichen Raum, zu Museumslandschaften und noch vielem mehr in weiteren Bussen und Bahnen.

„Kulturhauptstadt 2025“ – auf dem Müllberg: Als anschauliches Sinnbild für ein nachhaltiges Verwertungssystem kommt dem Müllberg in Hannover eine besondere Rolle zu. Hier ist das Konsumverhalten der vergangenen Jahrzehnte dokumentiert. Aus Schrott gebaut und angeleuchtet durch Gase aus dem Berg wird dort in 2025 in großen weißen Hollywood-Lettern „Kulturhauptstadt 2025“ stehen. Es ist damit direkt in der Einflugschneise von Hannovers Flughafen und von der Autobahn aus zu sehen. Oben auf den Berg wird möglicherweise der seit Jahren ungenutzte litauische Pavillon der Weltausstellung EXPO 2000 zum Zentrum für Kultur- und Umweltbildung, wo Upcycling auf Kreativ- und Materialwissenschaft trifft.

Alle Motive stehen auf www.khh25.de/presse zum Download bereit.



IV. Die Umsetzung mit Haupt- und Nebenagoren

Um die genannten Themen zu diskutieren, greift Hannover auf Dialogplattformen zurück. Dabei entwickelt die Stadt moderne Interpretationen des antiken Versammlungsortes, der Wiege der Demokratie. Das Ziel sind Agoren, wo gemeinsam und interdisziplinär die drängenden Themen Europas verhandelt und neue Visionen ausprobiert werden, ohne Tabus. Denn dafür ist Hannover genau der richtige Ort: Groß genug an Bedeutung, um gehört zu werden, klein genug, um für eine gemeinsame Zukunft das Experimentieren zu wagen, das Scheitern und Neuversuchen zu riskieren. Eine ruhige, aber starke Mitte mit einer unglaublich vielfältigen, kreativen Szene, in der konträre Positionen, die zunehmend aneinander vorbeisprechen, ausgetauscht werden und zusammenfinden können.

Neben der bereits beschriebenen Hauptagora „**Agora of Europe**“, dem Herzstück von Hannover 2025, verteilen sich zahlreiche dezentrale Agoren über die Stadt und das Umland. Für einige entwickeln lokale Kulturaktive ebenso wie internationale Künstler*innen Formate für die bereits vorhandenen Bühnen von der Staatsoper bis zum kleinen Keller von Feinkost Lampe, vom Sprengel Museum Hannover bis zum Gartentheater, während an anderen, ungewöhnlichen Orten, lost spaces und hotspots durch künstlerische Interventionen neue temporäre Bühnen entstehen, die auf nachhaltige, ökologische Bauweisen setzen und von Beginn an auf Nachnutzung konzipiert sind. Für andere Diskussionsorte können Hannoveraner*innen selbst aktiv werden und ihr eigenes (Kultur-) Programm gestalten. Sie hauchen Hannovers langer Tradition der Privatsalons neues Leben ein und erweitern ihre Häuser um ihre Gärten, Straßen und Stadtteile.

Alle Motive stehen auf www.khh25.de/presse zum Download bereit.



V. Künstlerische Kampagne mit europäischen Themen ruft zum Mitmachen auf

Um zu zeigen, dass Europa immer – und nicht nur zu den Wahlen – wichtig ist, hat die Stadt Hannoveraner*innen gefragt, was aus ihrer Sicht Europa verbindet und was es spaltet. Dafür ist sie mit dem Kulturhauptstadt-Kiosk auf Tour durch die 13 Stadtteile und zu zahlreichen Großevents in Hannover und in der Region gegangen. Außerdem wurden 2018 drei partizipative Gremien (Beirat, Kuratorium und Kulturrat) eingerichtet, um die Beteiligung unterschiedlichster zivilgesellschaftlicher Gruppen zu gewährleisten. Ergänzend wurde ein Kultur-Jour fixe für die Kulturszene ins Leben gerufen.

Als das Verbindende Europas sehen die Menschen in Hannover die (Licht-)Themen Zusammenhalt und Frieden an. Als trennend in Europa haben sie die (Schatten-)Themen Klimawandel, Spaltung der Gesellschaft und mangelnde Nachhaltigkeit genannt.

Diese Themen werden nun mit ebenso nachdenklichen wie kritischen, aber auch motivierenden und aktivierenden Fragen auf Plakaten, Postkarten und weiteren Werbemitteln bis Ende Oktober in Hannover gespielt, mit dem Ziel, Europa auch abseits von Wahlen in den Mittelpunkt zu rücken. Zusätzlich macht die Kampagne auf Hannovers Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2025 aufmerksam und ruft zum Mitmachen auf: HIER JETZT ALLE für Europa!

Plakate auf dem Trammplatz (am 10. und 11. September bis 20 Uhr), 14 Motive, 100 Plakate:

Fängt Ändern mit Wundern an? Was macht Klotz mit Beton? Wohin weht der Wind of Change? Alle zusammen so: Oh Gott!? Macht Macht Arme arm? Kann Kunst tödlich sein? Wie geht grüne statt graue Stadt? Wer regiert, Alter?! Versetzt Kultur Berge? Wie geht Gehen rückgängig? Wann war was wahr? Woran erinnert Geschichte? Wann sollte man frau sagen? Wann geht für Heimatlose Heimat los?

Alle Motive stehen auf www.khh25.de/presse zum Download bereit.



VI. Text Lesung – Auszüge aus dem Bid Book

Prolog

Der Abgrund

Du bist schon so weit gelaufen, bist schon so lange unterwegs.

Und dann ist er auf einmal da: der Abgrund. Dunkel breitet er sich vor dir aus. Du bleibst davor stehen, starrst hinab und weisst: Es geht nicht mehr, keinen Schritt. Das ist kein Loch, das man umlaufen oder mit beherztem Anlauf überspringen kann. Es ist ein tiefer Riss, dessen Ränder sich links und rechts in der Ferne verlieren und dessen Boden man allenfalls erahnen kann.

Was ist passiert? Ein ganzes Land, eines der einwohnerreichsten, entscheidet sich dafür, die Union zu verlassen. Zur gleichen Zeit sitzen mit jedem Jahr mehr antieuropäische Parteien in den Parlamenten und fressen sich ins Herz der Union. Sie wankt. Nach Jahrzehnten ihrer Existenz, ihres Wachstums und der gemeinsamen Kämpfe um die Gestaltung ihrer Zukunft stellt sich nun mehr denn je die Frage nach ihrer Überlebensfähigkeit. Also fragst du dich: Kann man – im Angesicht all dieser Erschütterungen – einfach so weitermachen? Alles wie immer, als wäre nichts gewesen?

Und dann kommt so ein Berater von einer Agentur auf dich zu und erklärt dir, dass bald die Abgabefrist für die Bewerbung zur Kulturhauptstadt 2025 sei. Ein sehr, sehr wichtiger Termin, wie er betont. Aber du müsstest dir keine Sorgen machen. Er habe nämlich bereits zahlreiche Bid Books für Städte geschrieben und wisse genau, was zu tun sei. Daraufhin zeigt er dir seine Arbeit der letzten Jahre: Dutzende Bewerbungen, alle originell und ansprechend gestaltet. Seine Agentur, sagt er, verspreche nichts Geringeres als einen maßgeschneiderten, bestechenden Bewerbungstext, der die richtigen Worte für die wichtigen Themen zu finden weiß, mit einem griffigen Motto, das die Jury berührt. Du liest in den Texten von ›open spaces‹, ›open minds‹ und ›framework‹, von ›empowerment‹ und ›urban labs‹. Und so ziemlich alle Städte, stellst du fest, liegen offenbar »im Herzen Europas« und sind Knotenpunkte des Austauschs. Der Berater steht neben dir, nickt und zum Schluss nennt er dir einen Preis für seine Kunst.

Will man das? Originalität von der Stange? Verliert nicht jedes Wort dadurch sein utopisches Potenzial? Du fragst dich: Muss eine Bewerbung im Jahr 2019 nicht völlig andere Töne anschlagen als eine von vor fünf Jahren, nach allem, was passiert ist? Müsste sie nicht unmittelbar auf die kulturelle und politische Realität des Kontinents reagieren, auf den Riss,

der durch Europa geht? Sollte es nicht vielmehr um dringend nötige echte Begegnung von Menschen auf Augenhöhe gehen?

Der Berater steht vor dir und wartet. Du sagst nichts. Es braucht andere Stimmen als diese, beschließt du. Also wendest du dich ab und noch ehe du dich versiehst, begrüßt dich Kurt Schwitters, der Dadaist mit breitem Lachen und verknittertem Hemd, mit kräftigem Händedruck. Und er ist nicht allein. Er wird begleitet von Gottfried Wilhelm Leibniz, dem großen Europäer und Aufklärer, mit seiner typischen Perücke. War ja klar: zwei Männer. Europa steht am Abgrund und man schickt zwei Männer, um die Welt zu retten. Fragend schaut ihr gemeinsam in die Tiefe. Doch wie es scheint, haben die beiden einen Plan.

Warum sie hier seien, fragst du die zwei, und Kurt antwortet: »Die Bürger*innen unserer Heimatstadt haben entschieden, sich als Kulturhauptstadt Europas zu bewerben. Nicht die Verwaltung, nicht irgendeine Partei oder ein Oberbürgermeister, sondern die Bevölkerung selbst hat 2016 im Bürgerdialog Mein Hannover 2030 die Bewerbung angestoßen. Dieser Idee wollen wir kritisch nachgehen.«

»Eines ist klar: Hannover braucht Europa«, sagt Gottfried. Denn die niedersächsische Landeshauptstadt war und ist eine internationale Stadt, die schon immer vom Austausch mit der Welt profitiert hat. Ihre Internationalität erschöpft sich jedoch nicht darin, dass sie eine der bedeutendsten Messestädte Europas ist oder internationale Großunternehmen beheimatet oder ein bedeutender Wissenschaftsstandort ist. International ist die Stadt auch nicht nur wegen der historischen Personalunion mit England von 1714 bis 1837, als Großbritannien und Hannover gemeinsam regiert wurden. International ist die Stadt vor allem wegen der Menschen, die hier leben. Aus 178 Nationen kommen sie und sprechen 72 verschiedene Sprachen. Die Hälfte aller hier lebenden Familien hat einen Migrationshintergrund und ist mit Angehörigen in Europa und der ganzen Welt verbunden.

Auf dem Ernst-August-Platz vor dem Hauptbahnhof verteilt ein junger Mann Zettel an Passant*innen. Es handelt sich um ein utopisches Manifest, von dem niemand weiß, wer es geschrieben hat, das aber seit Beginn der Bewerbung für Aufruhr in der Stadt sorgt.

»Warum braucht Europa Hannover?«, heißt es dort. »Weil Europa droht, von innen zu zerfallen, weil es den Mut braucht, Kulturhauptstadt neu zu denken: Statt dass Europa seine Städte stärkt, sollen die Städte Europa stärken. Hannover will für 2025 einen solchen Paradigmenwechsel wagen, indem wir gemeinsam die Stadt in die Agora Europas verwandeln.«

Eine neue Agora für Europa

Agora. Das griechische Wort schwebt über der Stadt. Hannover will eine moderne Interpretation jenes antiken Versammlungsplatzes sein, jener Wiege der Demokratie. Ein Forum, auf dem gemeinsam und interdisziplinär die drängenden Themen Europas verhandelt und neue Visionen ausprobiert werden, ohne Tabus. »Wir sind uns im Klaren«, heißt es im Manifest, »dass die großen Fragen unserer Zeit äußerst komplex sind und polarisieren: Klimawandel und Fridays for Future, soziale Spaltung und die Gelbwesten, Populismus und Proteste gegen Korruption. Wir behaupten deshalb auch nicht, eindeutige

und einfache Lösungen zu kennen. Vielmehr soll Hannover mit dem Prinzip der Agora das Experimentieren wagen, das Scheitern und Neuversuchen riskieren. Und zwar **HIER JETZT ALLE** für Europa!«

Klingt alles schön und gut, denkst du. Große Worte, viel Getue. Aber warum das so provinzielle, das vermeintlich gesichtslose Hannover? Hannover sagt dir nichts, Hannover hat nichts. »Nicht mal Dialekt haben wir hier!«, lacht ein Hannoveraner. »Darüber gibt es sogar ein Lied: ›Ich fühl' mich so lala hier in Hannover / Ich habe kein ' Humor und kein ' Akzent / Man is(s)t ganz gerne Durchschnitt in Hannover / Das ist das Typische, woran man uns erkennt / Man verliebt sich nicht gleich auf den ersten Blick / Man fällt nicht gerne auf hier in Hannover / Man kleidet sich gedeckt, bloß nicht zu schick.« Aber ich sag ja immer: Man weint zweimal, wenn man nach Hannover kommt – einmal, wenn man kommt, und einmal, wenn man geht.« Denn mag sie in ihrer Außenwahrnehmung als langweilig gelten, so schätzen die hier lebenden Menschen diese Landeshauptstadt im Grünen für ihre hohe Lebensqualität, für die reiche Kulturszene, für die Infrastruktur, für ihre kurzen Wege und Weltoffenheit.

Eine starke Mitte

Eine Stadt in Balance mit sich selbst, keine Stadt der Extreme. Im lauten Stimmengewirr der Gegenwart ist Hannover ein Ort der Besonnenheit. Groß genug, um gehört zu werden, klein genug, um etwas zu wagen. Eine starke Mitte, in der konträre Positionen, die zunehmend aneinander vorbeisprechen, zumindest zusammenkommen können. Hannover als Agora Europas.

»Also los«, sagt Kurt und klemmt sich unter deinen Arm. Und so lauft ihr.

»**HIER JETZT ALLE für Europa!**«, heißt es auf zahllosen Plakaten in der Innenstadt, auf großen Bannern, aufgehängt über dem Staatstheater, dem Neuen Rathaus und der Norddeutschen Landesbank. Überall stoßt ihr auf diesen Aufruf. Auf den Bildschirmen in der Straßenbahn wird er angezeigt, im Radio diskutiert. Ihr findet ihn in Ladenvitrinen, in den Fenstern der Polizeistationen, auf dem Messegelände, in Gotteshäusern und Cafés. Ihr seht ihn auf Stadtbussen und Taxis, auf den Flugzeugen in Langenhagen. Er prangt auf der Titelseite der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, die den Slogan kritisch kommentiert. **HIER JETZT ALLE für Europa!**, das ist Aufruf und Programmkonzept zugleich, dem sich eine ganze Stadt verschrieben hat.

HIER in Hannover entsteht die neue Agora (ἀγορά) Europas. In der griechischen Antike war die Agora die Versammlungsstätte des Volkes. Sie vereinte Marktplatz, politisches Zentrum und Theater in sich. Hier wurde diskutiert, gewählt, gefeiert. Die Agora war damit der Inbegriff und zugleich das wichtigste Instrument der direkten Demokratie Athens. Sie bot eine Bürgerbeteiligung, die bis heute ihres Gleichen sucht: Jeder (freie) Bürger konnte damals an politischen und juristischen Versammlungen partizipieren und war befugt, hierfür ein Amt zu bekleiden. Diesen Gedanken und dieses Vermächtnis will Hannover zum 40. Jubiläum der Kulturhauptstadt Athen neu beleben. Denn hier in Hannover wird John Cages Aufruf von 1927 in die Tat umgesetzt: Der Fünfzehnjährige thematisierte in seiner

berühmten Rede ›Andere Menschen denken‹ die damalige politische Krise zwischen den USA und Lateinamerika und rief zu einem Innehalten und gegenseitigen Zuhören auf. Und genau das ermöglicht die Agora: einander zuhören, auf Augenhöhe miteinander zu diskutieren, zu verhandeln, zu experimentieren aber auch miteinander zu feiern. Überall sollen deshalb für 2025 neue partizipative und interdisziplinäre Räume in Hannover entstehen, in denen die großen europäischen Themen diskutiert werden: eine große und zentrale Agora im Herzen der Stadt, aber auch zahlreiche dezentrale und temporäre Agoren.

JETZT ist es Zeit, die wichtigen Themen Europas mit Kunst und Kultur radikal zu überdenken und zu hinterfragen. Angefangen von der Spaltung der Gesellschaft bis hin zum Klimawandel werden die drängenden Fragen unserer Gegenwart neu aufgeworfen. Kein Stein, der nicht umgedreht wird.

ALLE sind eingeladen, sich in und durch Kultur neu zu begegnen. Das meint also nicht nur die Kunst- und Kulturszene, sondern auch die Zivilgesellschaft und die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Wissenschaft und sozialen Institutionen.

»Europa, wir müssen reden«, sagt eine Slam-Poetin auf einer improvisierten Bühne in der belebten Limmerstraße. »Denn wie kann es sein, dass Menschen, die anderen im Mittelmeer das Leben retten, zu Verbrecher*innen erklärt werden? Wie kann es sein, dass in Teilen Europas Journalist*innen um ihr Leben fürchten müssen? Wie kann es sein, dass es die Jugend und Fridays for Future braucht, um uns daran zu erinnern, dass es keinen Planeten B gibt? Wie kann es sein, dass Regionen wie Deutschland bei der Digitalisierung international den Anschluss zu verlieren drohen? Wie kann es sein, dass nach den Katastrophen des 20. Jahrhunderts mit jedem Jahr mehr populistische und nationalistische Parteien die Parlamente erobern?« Du denkst zurück an den Abgrund. Er ist noch immer da. Wo sollte er auch hin sein? Man kann ihn nicht aussitzen. Das ist kein kurzer Regenschauer, der vorbeizieht. »Ich glaube«, meint auch Kurt, während ihr über die Dornröschenbrücke von Linden nach Herrenhausen lauft, »egal, wer 2025 Europäische Kulturhauptstadt wird: Unsere Städte werden auf die politischen und kulturellen Verwerfungen Europas reagieren müssen – so oder so.« Es brauche eine radikal offene Diskussion über die demokratische Zukunft der Union. Hannover entwickelt hierfür die Vision einer modernen Agora, wo die europäischen Krisen durch Kunst interdisziplinär und gemeinschaftlich verhandelt werden, um neue Ideen für die Zukunft zu entwerfen. »Doch wo anfangen, bei der Fülle an Fragen«, meint Kurt. »Ich schlage vor, mit jenen Themen zu beginnen, zu denen es in Hannover einen lokalen Anker gibt«, sagt Gottfried. »Diese lokalen Referenzen lassen sich als Ausgangspunkt für größere Diskussion denken.« Es sollte in jedem Fall ein offener Prozess sein, an dem sowohl internationale Expert*innen als auch Bürger*innen teilhaben. »Und die Kunst ist das Medium für diese Begegnungen und greifbare Auseinandersetzung mit den Fragen unserer Zeit. Kunst bringt diese Diskussionen auf die Straße und kanalisiert die Emotionen, die die Menschen zu diesen europäischen Themen haben. Also im besten Sinne der Agora.«

Das hast du jetzt schon so oft gehört. Agora, Agora, Agora. Wie muss ich mir die Agora denn praktisch und räumlich vorstellen? Wo wird man sie in der Stadt antreffen? »Du stellst immer noch die richtigen Fragen«, sagt Gottfried. Auf einer großen Plakatwand, auf der

sonst Werbung klebt, ist ein Entwurf von Hannover im Jahr 2025. Und du siehst: Die Agora soll durch vier verschiedene Programmsäulen erfahrbar werden.

Agora of Europe Die Hauptagora muss man sich wie ein kleines Dorf vorstellen, das zentral in der Stadt gelegen sein wird. Sie ist das Herz, das Kraftwerk von Hannover 2025. Ihre temporären Bauten, die sich durch eine außergewöhnliche und nachhaltige Architektur auszeichnen werden, dienen als Begegnungs- und Veranstaltungsorte. Agora of Europe ist eine kreative Ideenschmiede, wo Künstler*innen aus aller Welt, lokale Kulturaktive aus Stadt, Land, Region und Freier Szene, Expert*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Sozialem mit zivilgesellschaftlichen Gruppen aufeinandertreffen. Agora of Europe ist ein Brennkessel, in dem ausprobiert, diskutiert, geübt, gelernt, gegessen, geschlafen, gefeiert und gestritten wird. In ihrer Mitte wird das Produktionshaus stehen, in dem experimentelle Formate entwickelt werden, für die bisher in Hannover die Räume fehlen. Was hier produziert wird, soll auch an den anderen Spielorten in der Stadt und Region gezeigt werden. Rings um das Produktionshaus finden sich kleinere Bühnen, Studios und Werkstätten sowie Restaurants, Bars und Lounges. Agora of Europe wird für 2025 zum Festivalzentrum, in dem auch das Organisationsteam und Kurator*innenteam arbeiten werden und in dem rund um die Uhr Leben ist.

Europe on Stage Neben diesem großen Zentrum wird es auch zahlreiche dezentrale Agoren über die gesamte Stadt und Region verteilt geben. Unter dem Titel Europe on Stage bilden diese Spielstätten die zweite Säule des Programms. Hierfür sollen zum einen gemeinsam mit den Kulturaktiven Produktionen und Koproduktionen erarbeitet und auf bereits vorhandenen Bühnen bespielt werden: von der Staatsoper bis zum kleinen Keller von Feinkost Lampe, vom Sprengel Museum Hannover bis zum Gartentheater. Zum anderen sollen an ungewöhnlichen Orten, lost spaces und Hotspots durch künstlerische Interventionen neue temporäre Bühnen entstehen. Trotz ihrer temporären Natur sollen die Interventionen insofern nachhaltig sein, als dass sie auf ökologische Bauweisen setzen und bei deren Konzeption von Beginn an mögliche Nachnutzungen mitgedacht werden. Um die bleibende Bedeutung von Hannover 2025 im Stadtbild symbolisch zu markieren, sollen die temporären Bauten sichtbare Spuren hinterlassen und auch nach ihrem Abbau dauerhaft das Stadtbild prägen. Dabei werden lokale Kulturaktive untereinander und mit internationalen Künstler*innen die Formate für diese Bühnen entwickeln.

Europe on Line Jenseits der physischen Räume soll die Agora auch im Digitalen eine Heimat finden. 300 Jahre nachdem der Universalgelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz in Hannover mit der Entwicklung des binären Systems den Grundstein für unsere heutige Computertechnologie legte, will Hannover mit Europe on Line im Digitalen neue Wege zu Gesprächen eröffnen, die mehr denn je verschlossen scheinen. Denn die großen Versprechen und Hoffnungen von einer offenen und vernetzten globalen Gemeinschaft sind weit von der Realität entfernt. Fake News und Hate Speech spalten unsere Gesellschaft. Für 2025 entsteht in Hannover eine digitale Agora, eine Kommunikationsplattform, die auf den europäischen Werten Freiheit und Gemeinschaftsgeist basiert. Die Idee: einen öffentlichen Raum kreieren, in dem (ähnlich wie in einem geregelten Debattierclub) ein Wettkampf der Ideen stattfindet, um so eine zivilisierte Streitkultur zu fördern.

Europe at Home Über die neuen Bauten und Interventionen hinaus soll das Prinzip der Agora auch in die Häuser und Gärten der Bürger*innen getragen werden. Diese vierte Programmsäule wird unter dem Titel Europe at Home laufen, Hannovers langer Tradition der Privatsalons neues Leben einhauchen und den Bürger*innen erlauben, selbst kleinere Kulturprojekte zu initiieren und auf diese Weise bei der Gestaltung des Kulturprogramms von Hannover 2025 aktiv werden zu können.

Ihr geht weiter, ins Welfenschloss, das Hauptgebäude der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität. »Ganz schön protzig, aber passt ja zu dir«, sagt Kurt und stupst Gottfried in die Seite. »Hilf mir auf die Sprünge: Wie viele Hochschulen wurden noch mal nach dir benannt, Kurt?« Man hat euch gesagt, dass dort eine Werkschau der zehn interdisziplinären Think Tanks gezeigt wird, wo deren Vertreter*innen ihre Projektideen für das Kulturprogramm von 2025 besprechen. Dabei geht es insbesondere um die Frage, durch welche Formate man die europäischen Fragen der Gegenwart künstlerisch verhandeln kann. Also geht ihr den langen Westflügel des Gebäudes hinunter, bis ihr vor einer großen Holztür stehenbleibt. Kurt klopft und man bittet euch herein. Ihr seid etwas spät, die Gespräche haben schon begonnen.

Europa als Friedensprojekt »Hallo allerseits! Unsere Gruppe hat sich mit der Frage auseinandergesetzt, wie man das Thema Frieden künstlerisch bearbeiten kann. Denn die EU ist ja vor allem eines: das erfolgreichste Friedensprojekt der neueren Geschichte. Nach den traumatischen Katastrophen des 20. Jahrhunderts ist die Union nichts Geringeres als die Umsetzung einer jahrhundertealten Utopie: ein vereintes Europa. Das wollen wir mit einem Internationalen Musikfestival des Friedens im Sommer 2025 feiern. Nicht nur ist Musik, als universelle und völkerverbindende Sprache, hierfür die richtige Kunstform, sondern auch Hannover als UNESCO City of Music der richtige Ort. Schon Ende des 17. Jahrhunderts war die Stadt eine Werkstatt europäischer Musik, als Hofkapellmeister Agostino Steffani (1654 – 1728) hier italienische und französische Musik verband und die Grundlagen schuf, auf denen Bach später aufbauen sollte. Und auch heute hat Hannover eine breite Musikszene: von Chor, Klassik und Neuer Musik bis zu Jazz, Elektro, Weltmusik, Rock und Pop. Und wie ihr alle wisst, wurde hier eine der bekanntesten Friedensballaden geschrieben: Wind of Change von den Scorpions. Der Song gilt ja als Hymne der Ost-West-Annäherungen, entstand jedoch noch vor der Wende, als der Sänger Klaus Meine nach zwei Konzerten in der UdSSR spürte, dass die Zeit des Kalten Kriegs bald enden würde. Glücklicherweise verliefen diese großen Umstürze weitestgehend friedlich. Das von uns geplante Festival steht nun wiederum im Schatten einer Neuordnung der Welt: Die USA wenden sich zunehmend von Europa ab, das transatlantische Bündnis schwächtelt. Wir hoffen, dass auch dieser Wandel friedlich verläuft und wollen mit unserem Festival die internationale Völkerverständigung feiern und fördern. Statt klassischen Konzerten planen wir eine genreübergreifende und zeitgenössische Musikparade, die sich wie eine Schlange durch die Stadt bewegt und sie bis in die letzten Winkel mit Musik erfüllt.

Cityring Prima. Da kann ich ja direkt anknüpfen«, meint eine junge Frau. »Hallo auch von mir. Ich bin Architektin und vertrete den Think Tank zu Stadtentwicklung und Mobilität.

Unser Ziel: Wir verhandeln den Cityring neu! Dazu vielleicht erst mal einen Schritt zurück. Ganz grundsätzlich lässt sich an Hannover ja die Entwicklung der europäischen Stadt zeigen, deren Wandlungen stets von gesellschaftlichen Veränderungen geprägt waren. Das mittelalterliche Hannover wurde zum Beispiel von einer Stadtmauer umschlossen. Unter Hofbaurat Georg Ludwig Laves wurde die Stadt einmal komplett neu geordnet. In der Folge bildete sich ein neues Geschäftszentrum rund um den Bahnhof, während die Altstadt an Bedeutung verlor. Und auch nach dem Zweiten Weltkrieg wird das zerstörte Hannover grundlegend neu gedacht: Die funktional gegliederte und autogerechte Stadt war das Ziel des damaligen Stadtplaners Rudolf Hillebrecht. »Das Wunder von Hannover«, titelte Der Spiegel 1959 über diese radikale Umstrukturierung. Im Zuge dessen entstand auch der mehrspurige Cityring, der die Stadtteile miteinander verbinden sollte, de facto die Stadt aber auch spaltete. Um also zu meinem Anfangsgedanken zurückzukehren: So wie die mittelalterliche und auch die neuzeitliche Stadtplanung irgendwann verworfen wurden, so ist heute auch die Vision der autogerechten Stadt überholt und muss überdacht werden. Wir schlagen deshalb vor, den Cityring als Agora zu nutzen und ihn zum Verhandlungsraum und Experimentierfeld zu transformieren, in dem neue Urbanitäts- und Mobilitätskonzepte für die europäische Stadt des 21. Jahrhunderts prozesshaft erprobt werden können. Das bedeutet, sich zu fragen, wie sich die europäische Stadt der Zukunft in Anbetracht der gesellschaftlichen Entwicklungen wandeln muss. Um diese und weitere Fragen zu verhandeln, wollen wir den Cityring für 2025 punktuell bespielen. Neben temporären Installationen und experimentellen Interventionen können auch bleibende Objekte entstehen.

Grüne Stadt Auch unser »Denkbottich« hat sich mit Stadtplanung beschäftigt, allerdings vor dem Hintergrund einer anderen spezifischen Frage: Wie grün kann/muss Hannover sein? Hannover ist zwar wegen der vielen Parks und Anlagen bereits eine der grünsten Großstädte Deutschlands – Stichwort: Stadtwald Eilenriede, Herrenhäuser Gärten, und so weiter. Aber wir wollen das Grüne nicht nur in abgesteckten Gebieten denken, sondern die ganze Stadt damit einfärben. Deshalb greifen wir ein Konzept auf, das schon für die Weltausstellung EXPO 2000 entwickelt wurde: die Stadt als Garten. Es ging damals darum, Visionen einer radikal grünen Stadt zu entwickeln, die die Vorzüge von Urbanität und Gartenkultur vereinen. Was damals noch als utopische Vision beschrieben wurde, wird in Zeiten des Klimawandels zur Notwendigkeit, wenn wir unsere Städte nicht in bewohnte Backöfen verwandeln wollen. Für Hannover 2025 sollen deshalb zahlreiche Maßnahmen zur Begrünung und Kühlung der Stadt experimentell ausprobiert werden. Die Flachdächer der Innenstadt, die Häuserfassaden, die Gleise. Alles. Denn die Zeit drängt. Als Kulturhauptstadt werden wir alles dafür tun, damit es endlich richtig losgeht. Wir sehen da drei Möglichkeiten für Hannover 2025. Es muss erstens darum gehen, über Kunst und Kultur die Menschen für das Thema auf eine andere Weise zu sensibilisieren und zu emotionalisieren. Zweitens: Wir müssen die Bürger*innen über Europa at Home dazu bringen, selbst aktiv zu werden. Und drittens sollten wir Hannover 2025 als großes Experimentierfeld für Visionen einer grünen Stadt nutzen!

Suche nach den verschwundenen Worten Als Nächstes meldet sich ein großgewachsener, drahtiger Mann: »Da wir ja mit dem erweiterten Kulturbegriff der UN arbeiten, wollte ich noch einmal dafür plädieren, nicht nur Kunst als unser kulturelles Erbe zu verstehen,

sondern auch Hannovers interreligiöse Tradition. Immerhin beheimatet die Stadt ein Haus der Religionen, in dem jüdische, islamische, christliche, orthodoxe, fernöstliche Religionsgemeinschaften sowie Religionslose zusammenkommen können. Das Projekt entstand durch die Weltausstellung EXPO 2000 und war bis vor kurzem europaweit einmalig. Geleitet wird das Haus der Religionen mittlerweile vom Rat der Religionen, der seit 2009 Hannovers Glaubensgemeinschaften gegenüber der Politik und Stadtgesellschaft vertritt. In unserem interreligiösen Think Tank haben wir uns gefragt, welche Werte und Konzepte alle Religionen teilen. Zu denken ist da an so große Wörter wie Nächstenliebe oder Barmherzigkeit, die heute oft bedroht und verloren scheinen. Deshalb kamen wir auf die Idee, ein Museum der untergehenden Worte zu planen, das nach verlorenen Wörtern sucht und Wurzeln einer gemeinsamen Sprache und Kultur wiederentdeckt. In dem, was verloren scheint, hält sich ein Bewusstsein dessen, was diese Gesellschaft hält und tragfähig macht. Hier dachten wir an künstlerische Interventionen zu diesen Wörtern. Eine unserer Projektideen dazu ist es, zum Beispiel würdelose Orte in Hannover, also Orte, an denen sich menschliches Leid und politisches Versagen zugleich zeigen, durch Installationen und soziale Aktionen aus dem Schatten zu holen. Am Raschplatz, im Rotlichtmilieu. Ob durch Poets for Hire, Performances, Lichtinstallationen oder Skulpturen. Hierfür schreiben wir einen Ideenwettbewerb aus, mit dem Ziel gemeinsam mit jungen niedersächsischen Künstler*innen diese Orte ausfindig und künstlerisch sichtbar zu machen.

So oder so: Eine Agora, wie Hannover sie sein will, kann nur gelingen, wenn die Menschen mitmachen. Es geht um die großen Themen Europas. Dies zieht nicht nur Kunstliebhaber an, sondern auch Menschen, die an wichtigen europäischen Themen wie Demokratie oder Nachhaltigkeit arbeiten möchten. »Und dafür braucht es Marketing!«, ruft jemand. Ihr dreht euch um. Es ist der Berater, der dir eingangs schon seine Dienste angeboten hat. Wer weiß, wie lange er euch bereits hinterherläuft. »Pressearbeit und Werbung in Fernsehen, Radio, Blogs und Zeitungen. Ebenso Public Relations, Online- und Social-Media-Marketing und Out-of-Home. Na klar. Auch überraschende crossmediale Below-the-Line-Maßnahmen durch Influencer* innen und Guerilla Marketing. Das muss sein. Es braucht ein solches Marketing innerhalb der Audience- Development-Strategie.« »Na klar, das ist das 1 x 1 des Marketings, jetzt holt der Berater seine Checklisten raus«, meint Gottfried, »selbstverständlich werden wir das auch alles berücksichtigen, aber am Ende geht es darum, ob man etwas zu sagen hat. Für die Siedler*innen müssen die großen europäischen Themen mit den kleinen Dingen des täglichen Lebens verknüpft werden, um klarzumachen: Die Fragen, die hier verhandelt werden, betreffen uns alle. Die Aktivitäten müssen so dargestellt werden, dass die Bürger*innen sich damit identifizieren können.« Kurt ergänzt: »Unsere Ideen müssen so gut sein, dass es scheint, als ob sie sich selbst verkaufen. Dazu müssen Kulturaktive und Marketingexperten von Anfang an intensiv zusammenarbeiten.« »Man kann Hannovers historische Gartenanlagen durch eine Green Line verbinden. Dazu nutzt man einfach die Straßenbahnlinie 5, die an fast allen Gärten, die 1 zu 1 alle Epochen der Gartenkunst seit dem 17. Jahrhundert bis heute abbilden, vorbeifährt. Diese wird von außen auffällig gebrandet und innen erhält man Informationen über dieses einmalige grüne Kulturerbe. Quasi ein rollendes Museum, dem man im Alltag begegnet. Es fahren ja überall Busse und Bahnen quer durch die Stadt, in denen man niederschwellig auf die eigenen Kunst- und

Kulturinstitutionen hinweisen kann. Solche Linien sind auch für andere Kulturbereiche denkbar, wie eine Linie der Museen oder eine für Hannovers öffentliche Skulpturenmeile«, sagt Gottfried. »Du fängst an, es zu verstehen,« sagt Kurt. »Wir brauchen große Gesten, die die Menschen berühren. Nehmen wir den riesigen Müllberg in Hannover-Lahe, den sie hier liebevoll Monte Mülllo nennen. Den Berg könnte man doch zum Thema Nachhaltigkeit bespielen, als Sinnbild für ein überkommenes Verwertungs- und Konsumsystem, das es radikal zu überdenken gilt. Da stellen wir dann einen Hollywood-Schriftzug oben drauf. Am besten aus Schrott von Künstler*innen gebaut und angeleuchtet durch Gase aus dem Berg: Kulturhauptstadt 2025. In großen weißen Lettern. Ist doch genial. So können wir gleich alle Nomad*innen aus Europa begrüßen, die uns besuchen. Denn der Berg liegt direkt in der Einflugschneise von Hannovers Flughafen und an der Autobahn. Die Botschaft ist klar: wir nehmen Müll und Nachhaltigkeit sehr ernst. Zugleich haben wir so viel mehr Aufmerksamkeit als mit irgendwelcher Werbung.«

Epilog

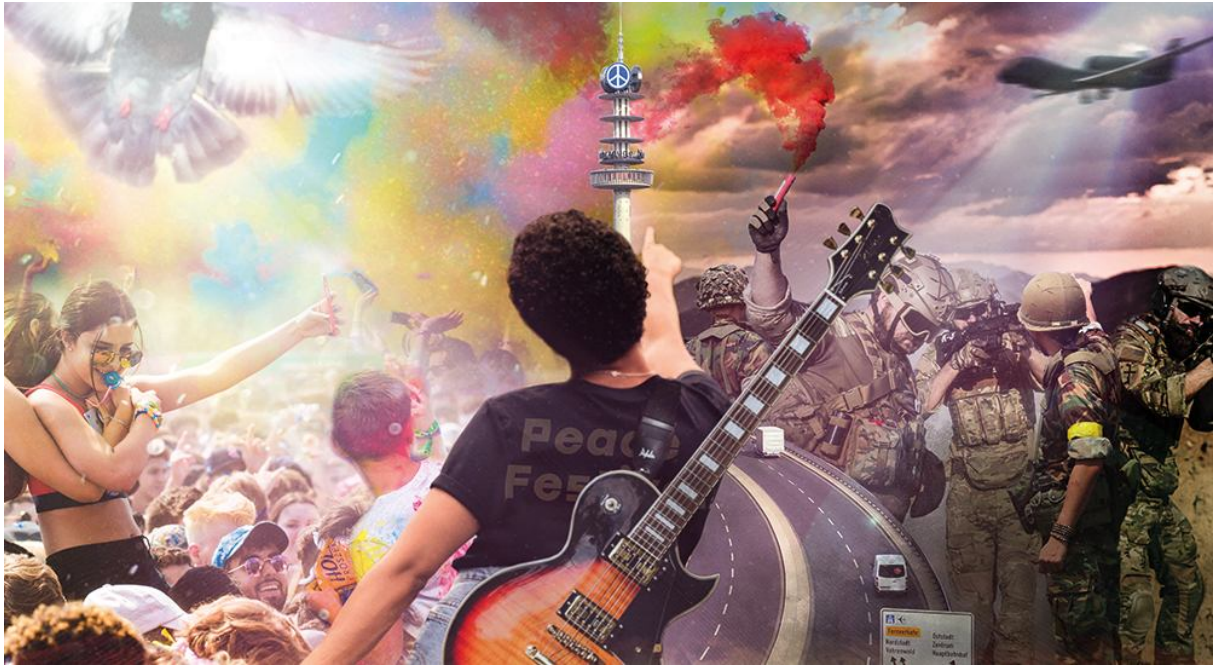
HIER JETZT ALLE für Europa! Zum Schluss stehst du wieder dort, wo du zu Beginn losgelaufen bist: vor dem Abgrund, vor einer Zukunft, die dir Angst macht. Dunkel und tief. »Was also tun«, fragt Kurt. Hannover kann nicht die Welt retten. Alleine sowieso nicht und auch nicht in einem Jahr. Es wird mehr brauchen als nur ein Kulturprogramm mit ein bisschen Feuerwerk am Ende des Jahres, mehr als nur eine Stadt. Es braucht einen grundlegenden Paradigmenwechsel, der der ursprünglichen und fundamentalen Idee des ECoC-Programms neues Leben einhaucht: Europas Zusammenhalt durch kulturell leuchtende Metropolstädte stärken. Diesen Gedanken gilt es wieder aufzugreifen. Zurück zu den Wurzeln. Nicht die Union muss in dieser schwierigen Phase der Krise ihren Städten beistehen, sondern die Städte der Union. Und du stellst dir vor, wie das wäre. Irgendwo wird es seinen Anfang nehmen. Vielleicht in Hannover. Wer weiß. Auf eine Stadt wird die nächste folgen. Wäre das nicht schön? Und von überall kämen sie hierher, an den dunklen Riss heran. Und sie kämen nicht, um diesen Abgrund mit irgendwelchen Konstruktionen vorübergehend zu überbrücken. Sie kämen, um ihn zu verschütten, ihn bis zum Rand zu füllen, dass man wieder über ihn hinweglaufen kann.

HIER JETZT ALLE für Europa!

Der Text der Lesung steht online auf www.khh25.de zur Verfügung.



Agora of Europe



Europa als Friedensprojekt



Cityring



Grüne Stadt



Suche nach den verschwundenen Worten



VIII. Vitas Künstler*innen

Autor Juan S. Guse

Geboren 1989, studierte Literaturwissenschaften und Soziologie. Sein Debütroman „Lärm und Wälder“ erschien 2015 bei S. Fischer und sein zweiter Roman „Miami Punk“ 2019. Für seine Arbeit wurde er mehrfach ausgezeichnet, mit dem Fellowship der Villa Aurora und dem Literaturpreis der Landeshauptstadt Hannover. Derzeit promoviert er im Bereich der Arbeits- und Organisationssoziologie. Literaturpreise unter anderem: 2012 open mike. 2015 Hallertauer Debütpreis. 2017 Literaturpreis der Landeshauptstadt Hannover.

Schauspieler*innen

Sabine Orléans

Geboren 1960 in Düsseldorf. Ihr Schauspielstudium absolvierte sie an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Anschließend war sie an den Wuppertaler Bühnen engagiert und später am Schillertheater in Berlin, wo sie mit Katharina Thalbach und Benno Besson arbeitete. 1993 wechselte sie an das Burgtheater Wien unter Leitung von Claus Peymann. 1996 war sie bei den Salzburger Festspielen engagiert, anschließend Ensemblemitglied am Schauspielhaus Bochum und am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg. Einem breiteren Publikum wurde Orléans 1998 in ihrer Rolle der Taxifahrerin in Helmut Dietls Kinofilm „Late Show“ und als Pionierleiterin in Leander Haußmanns „Sonnenallee“ (1999) bekannt. Ab der Spielzeit 2005/06 gehörte sie dem Ensemble des Schauspiel Hannover an, seit 2013 war sie Ensemblemitglied am Schauspiel Köln. Seit der Spielzeit 2019/20 gehört Sabine Orléans wieder zum Ensemble des Schauspiel Hannover.

Mathias Max Herrmann

Geboren 1966 in Mülheim an der Ruhr. Von 1987 bis 1991 private Schauspielausbildung und danach erste Gastengagements am Düsseldorfer Schauspielhaus sowie am Schauspiel Essen. 1990 Mitbegründer des Theaters im Ballsaal in Bonn, 1993 Wechsel als festes Ensemblemitglied ans Landestheater Württemberg-Hohenzollern Tübingen. Von 1995 bis 1997 Gastspiele am Stadttheater Klagenfurt und am Kleist-Theater Frankfurt/Oder. Von 1998 bis 2001 Ensemblemitglied an den Freien Kammerspielen Magdeburg, dort Begründer der Gerd Schneider Gesellschaft, mit der er als Akteur und Produzent bis heute zahlreiche Veranstaltungsreihen ins Leben gerufen hat (ab 2009/10 auch in Hannover). Von 2003 bis 2005 Solist bei den Donaueschinger Musiktagen sowie an der Staatsoper Stuttgart/Forum Neues Musiktheater. Von 2005 bis 2009 Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt. Seit der Spielzeit 2009/10 im Ensemble des Schauspiel Hannover.